

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Verleger: Auer Verlag, Leipzig, Markt 10. Druck: Auer-Druckerei, Leipzig, Markt 10. Preis: 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 30 Pf. pro Quartal. Ausland: 1.00 Pf. pro Quartal. Postamt: Leipzig, Nr. 1000.

Verleger: Auer Verlag, Leipzig, Markt 10. Druck: Auer-Druckerei, Leipzig, Markt 10. Preis: 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 30 Pf. pro Quartal. Ausland: 1.00 Pf. pro Quartal. Postamt: Leipzig, Nr. 1000.

Nr. 298

Sonnabend, den 23. Dezember 1922

17. Jahrgang

Politische Weihnachtshoffnungen.

Vom Reichsminister a. D. Dr. Ing. h. c. Goßeln, M. d. R.

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ so klang die frohe Botschaft, so verheißt es das Evangelium. Wie lange schon warten wir vergeblich auf die Erfüllung der Friedensbotschaft des Weihnachtsestes! Vor neun Jahren haben wir das letzte Mal dieses Fest im Frieden gefeiert. Wenn seit dem Spätherbst 1918 bei uns nach der traurigen Niederlage, die am Ende einer Reihe ruhmvoller Siege stand die Waffen ruhen, haben wir keinen Frieden, sondern die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln eingetauscht. Unter schändem Bruch des Vorfriedensvertrages — denn ein solcher war der Waffenstillstand von Compiègne — hat man uns in dem Betrug von Versailles, wie ihn der Engländer Keynes treffend genannt hat, ein unmögliches und untragbares Joch auferlegt. Siegesübermut, verblendeter Nationalismus, kurzschichtiger Haß und Rachsucht haben das Diktat von Versailles noch verschlimmert, vielfach unter Verdrehung von Sinn- und Wortlaut zu unserem Nachteil ausgelegt, haben verträgs- und völkerrechtliche „Sanctionen“, d. i. unbillige Gewalttaten gegen uns ausgeübt.

Unter diesen untragbaren Lasten sind wir zusammengebrochen, sind verarmt in einer Weise, wie dies niemand für möglich gehalten hätte. Der Goldwert der Mark auf den Auslandsmärkten war vor kurzem bis unter ein Zweitausendstel gesunken. Der ganze, früher wohlhabende Mittelstand — diese in einem gewerbfleißigen Volk so überaus wichtige Schicht — ist proletarisiert. Die, welche sich in einem arbeitserfüllen Leben ein Vermögen erworben hatten, von dessen Renten sie oder ihre Witwen im Alter den Kindern das Fortkommen erleichtern zu können meinten, sind völlig verarmt. Wo ihnen noch etwas geblieben ist, wird es fortgeschwemmt. Die Not der geistigen Arbeiter, die der wissenschaftlichen und technischen Forschungsanstalten wächst von Tag zu Tag. Ein Wohlstandsgewinn oder Wohlstandsunternehmen nach dem anderen muß seine Arbeit aus Mangel an Mitteln aufgeben. Dabei rapid wachsende Tuberkulosen- und Eterblichkeitsziffer, schwere Unterernährung in den weitesten Kreisen. Alles verschärft durch eine ausgeprägte Mangel im Getreide und Rohstoffen, die dazu kommt, mehr Lebensmittel als je einzuführen: je mehr es an Ausfuhrwaren fehlt — umso mehr drückt das auf die Baluta.

All das erzeugt eine Mutlosigkeit, eine verzweifelte Stimmung, das Gefühl: „Wogu mehr ardeiten? es ist doch alles umsonst: es wandert doch nur alles in den unerlöschlichen Rachen des französischen Militarismus!“

Als vor wenigen Tagen war dieser pessimismus beseitigt. Poincaré drohte mit der Besetzung des Ruhrreviers dem deutschen Volke neue Dammenschauben anzulegen, die letzten Blutstropfen aus ihm herauszuwringen, droht noch heute mit der französischen Zollgrenze am Rhein, mit der Verwaltung der „produktiven Vänder“ durch französische Beamte. Aber seit der Ministerkonferenz von London ist es bescheidener geworden. Als glänzender Welke fuhr er von London zurück. Am 2. Januar sollte die Konferenz auf dem für den französischen Ministerpräsidenten günstigerem Boden von Paris fortgesetzt werden. Keine von seinen Forderungen hatte er ausgegeben. Und nun hat er, hat Frankreich nie an die Besetzung des Ruhrreviers gedacht! Es ist voll befriedigt, daß England den Nachlaß der französischen Schulden nicht mehr unbedingt davon abhängig macht, daß Amerika ihm die seinen erläßt. Ueber die sonstigen, von England dabei gestellten Bedingungen schweigt sich Herr Poincaré aus. Der „Tiger“ Clemenceau hat aus Amerika eine dringende Warnung vor der Ruhrbesetzung und die Mahnung telegraphiert: „die Zeit für Gewaltmaßnahmen ist vorüber“. Und die hypernationalistische französische Kammer stimmt all dem zu.

Tagzwischen lagen freilich die Verhandlungen des englischen Parlaments. Was dort Bonar Law über Ruhrbesetzung, Abriegelungen, Moratorium und Reparationsfrage sagte, das war ein Salvo an Frankreich, der an Energie und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Schon daraus, daß sich das ganze Unterhaus geschlossen hinter diese Erklärung stellte, mühte Poincaré entnehmen, daß er es hier nicht mit der Gegnerschaft eines Ministers, sondern mit der des ganzen englischen Volkes zu tun hat.

Das ganze Reparationsproblem kann nur gemeinsam mit der Frage der interalliierten Schulden, also nicht ohne den Hauptgläubiger Amerika geregelt werden. Der aber fand bis vor kurzem nicht die Entschlußkraft, in diesen Dingen mitzureden. Wund Auger Hollitzer gab die Hoffnung auf, daß Harding seine passiv Haltung in der europäischen Frage ändern werde. So habe umgekehrt der Meinung Ausdruck gegeben, daß, da nur eine aktive auswärtige Politik dem Präsidenten und der re-

publikanischen Partei die verlorenen Sympathien zurückgewinnen könnte, er sich zu einer solchen Entscheidung würde. In Amerika hat sich der französische Imperialismus gründlich verhasst gemacht. In ihm erblickt man endlich die Ursache des ganzen heutigen europäischen Wirrwarrs und der andauernden Weltwirtschaftskrise. Der Versuch Clemenceaus, die öffentliche Meinung Amerikas wieder auf die französische Seite zu bringen, ist kläglich gescheitert. Und der „Tiger“ war klug genug, seinen Handlenten zu raten, nunmehr von der Gewaltpolitik Abstand zu nehmen.

Zur Aufklärung der öffentlichen Meinung Amerikas haben die Gutachten der internationalen Finanzfachverständigen sehr erheblich beigetragen. Mehr die Welt ist freilich noch die ungeschminkte Tatsache, die der amerikanische Votschaster in Berlin Dr. Doughion von der französischen Politik und dem Jammer der deutschen Zustände seiner Regierung in weit verbreiteten Interviews gegeben hat — es sei hier nur an seine dem Methodistprediger Dr. J. B. Uffam aus Cincinnati mit der Bitte um weiteste Verbreitung gewährte Unterredung erinnert. Es heißt dort zum Schluß:

„Was uns heute wottut, das ist ein fester Blick auf ein großes moralisches Ideal und eine eiserne Entschlossenheit, es zu verwirklichen. Jetzt, und hier soll das Christentum seine Kraft beweisen, das amerikanische Volk muß seine Verantwortlichkeit und seine Gelegenheit erkennen. Gott hat uns die Macht gegeben, der Menschheit jetzt einen gewaltigen Dienst zu leisten. In 2000 Jahren hatte kein Volk eine solche Gelegenheit.“

Nach all den furchtbaren Enttäuschungen, die wir in den letzten Jahren erlebt haben, wäre es vermessend, heute schon fest daran zu glauben, daß der weltpolitische Pendel nun nach der anderen Seite ausschlagen wird. Wir müssen uns darauf gefaßt machen, noch viel Schmerz zu erleben. Wir müssen uns auch klar darüber werden, daß uns wohl andere Völker beim Wiederaufstieg helfen können, aber daß wir ihn selbst nur aus eigener Kraft durch hingebende, ernste Arbeit erreichen können. Bisher hinderte uns an solcher Tatkraft die Hoffnungslosigkeit. Heute strahlt uns in der trüben dunklen Nacht erstmalig wieder ein Hoffungsstern. Und wenn er auch über dem weißen Hause in Washington steht, für uns als Volk ist es der Weihnachtsstern, der uns kündigt: „Friede auf Erden!“

Der Stand der Reparationsverhandlungen.

Auch noch unmittelbar vor den Feiertagen steht die von allen Seiten dringend gewünschte Klarheit über die Wege, auf denen die beteiligten Mächte mit dem Beginn des neuen Jahres der Lösung des Reparationsproblems näher zu kommen versuchen wollen. Nach der Fülle der zu weit gehenden Kombinationen und der aberspannten Hoffnungen, die sich an die ersten Nachrichten von einem aktiven Eingreifen Amerikas in die europäischen Wirtschaftskrisen geknüpft hatten, und nach der Gegenwirkung nicht minder eifriger und abkühlender Dementis läßt sich nun doch soviel über die Absichten Amerikas erkennen, daß man den Willen sieht, die englische Reparationspolitik zu fassen und auf Frankreich einen maßgebenden und richtungweisenden Einfluß zu nehmen. So energisch aus Amerika die fröhen tendenziöse Darstellung berichtet wird, von deutscher Seite sei der Versuch gemacht worden, die amerikanischen Wirtschaftskreise zu ihrem Vorgehen zu veranlassen, ebenso deutlich wird auch betont, daß die amerikanische Finanz- und Wirtschaft aus eigener Initiative gewillt sind, einen derartigen Schritt zu unternehmen und daß sie sich dabei im Einverständnis mit ihrer Regierung befinden. Nach den letzten Informationen steht zu erwarten, daß der französischen Regierung von Washington als gewisse Anfragen und Anregungen unterbreitet werden dürften, auf deren Grundlage Amerika seine weiteren Entschlüsse zu fassen gedenkt. Die unerlässliche Voraussetzung dafür ist, daß man genau erkennt, was Frankreich wirtschaftlich und politisch als seine Mindestforderungen gegenüber Deutschland ansieht, und die Beantwortung dieser Frage wird nicht nur für Amerika von Interesse sein. Es wird auf der anderen Seite der französischen Regierung allerdings weder außen- noch innenpolitisch leicht fallen. Für die deutsche Regierung bestätigt auch dieser neue Zug der Entwicklung die Notwendigkeit tätiger Weltarbeit an ihren Vorbereitungen, und für alle in Frage kommenden Kreise des deutschen Volkes verstärkt sich daraus die Notwendigkeit, die Arbeit nach besten Kräften zu fördern.

Neue deutsche Vorschläge in Vorbereitung.

Die Besprechungen zwischen Reichsminister, Außenminister und Wirtschaftminister mit den Vertretern der Industrie, der Finanz, des Handels und der Landwirt-

schaft über die neuen deutschen Vorschläge, die der Konferenz der alliierten Ministerpräsidenten in Paris im Januar vorgelegt werden sollen, sind soweit gediehen, daß heute mittag das Reichsministerium zusammengetreten konnte, um auf Grund der gutachtlichen Meinung der Sachverständigen die ungefähren Richtlinien dieses neuen Vorschlags zu klären.

Daß das Reichsministerium heute schon zu endgültigen Beschlüssen kommt, wird nicht angenommen; denn ebenso wie die Sachverständigen aus der Industrie, der Finanz und dem Handel, sollen auch noch die Vertreter der Parteien um ihre Meinung befragt werden. Der Außenminister, der Wirtschaftsminister und der Finanzminister werden heute nachmittag einzelne Mitglieder der Parteien empfangen, um ihre Meinungen zu hören. Denn der Reichsregierung liegen, wie man hört, verschiedene Entwürfe vor.

In politischen Kreisen wird angenommen, daß der erweiterte deutsche Vorschlag für die Pariser Konferenz zwischen den Feiertagen, also etwa Mitte nächster Woche, seine endgültige Form erhalten werde.

Besprechungen zwischen Poincaré und der deutschen Industrie?

Wie die Agence Havas aus englischer Quelle berichtet, sollen in Paris Verhandlungen zwischen Poincaré und gewissen deutschen Industriellen, die die Möglichkeit zum Gegenstand hätten, sich in der Reparationsfrage an eine amerikanische Kommission zu wenden, im Gange sein.

Im Staatsdepartement werde von gewissen Persönlichkeiten diese Behauptung entschieden bestritten, andere erklärten, die Besprechungen seien noch nicht so weit gediehen, daß Verhandlungen möglich seien, und die Nachrichten, nach denen England sich in aller Form mit dem Kommissionsprojekt einverstanden erklärt habe, seien falsch.

Eine amerikanische Mahnung in Paris.

Eine Washingtoner Information besagt, es treffe nicht zu, daß die Vereinigten Staaten Frankreich gebeten hätten, das Ruhrgebiet nicht zu besetzen. Aber der amerikanische Votschaster Harber habe in Paris keinen Zweifel darüber gelassen, daß eine Besetzung des Ruhrgebietes zur Verschlechterung der französisch-amerikanischen Beziehungen beitragen würde. Die Vereinigten Staaten glaubten auch, daß in der Reparationsfrage verschiedene geschähen könnte, sie wollten aber ihren Standpunkt als wirklich neutrale Macht nicht dadurch verlassen, daß sie gegen eine der Parteien, zwischen denen der Streit schwebt, offensichtlich auftraten. Aus diesem Grunde werden auch die Meldungen über eine Zurückziehung der amerikanischen Truppen in Deutschland für den Fall der Ruhrbesetzung dementiert. „New York Tribune“ wollte nämlich von einer hohen amtlichen Persönlichkeit erfahren haben, daß die amerikanischen Truppen sofort vom Rhein zurückgezogen werden würde, wenn Frankreich das Ruhrgebiet besetze.

Amerika sondiert bei Poincaré.

Nach Informationen Pariser Blätter aus Washington wird die amerikanische Regierung demnächst bei Poincaré fragen lassen, welches seine äußersten Forderungen in der Reparationsfrage und allen damit zusammenhängenden Problemen sind. Washingtoner Kreise weisen darauf hin, daß die amerikanische Regierung diesen Schritt mit aller Höflichkeit unternehmen werde, denn man wisse in Washington, welchen Schwierigkeiten Poincaré gegenüberstehe.

Unsicherheit in Paris.

In Frankreich fürchtet man überstürzte Beschlüsse, da die Vorbereitungen für den 2. Januar noch kein greifbares Ergebnis gezeitigt haben. Tatsächlich herrscht in französischen politischen Kreisen augenblicklich keine geringe Verwirrung. Eine Sorge beschäftigt die französische Regierung vor allen Dingen: Kein Bruch der Entente. Das ist tatsächlich ihr Bestreben seit dem Besuch Lord Derby's. Die der Regierung nahestehende Presse bemüht sich daher denn auch mit großen Anstrengungen, den Sach aufzuklären: „Wenn man genau nachdenkt, so ergibt sich, daß zwischen dem Grundsatz Poincarés, eines Moratoriums mit Garantien, und dem Grundlag Vorabs, eines Moratoriums mit Garantien, genügend Raum für ein ehrenvolles Kompromiß vorhanden ist.“ Die Urte, wie die englische Regierung erneut ihre Gegnerschaft gegen die französischen Absichten auf das Ruhrgebiet zum Ausdruck gebracht hat, ist eben doch nicht wirkungslos geblieben, besonders der Hinweis, daß England keinesfalls eine Politik Frankreichs hinnehmen würde, die weder ihre nichtabweisende Zustimmung noch die Billigung der öffentlichen Meinung Englands haben würde.

mit, welche
1/2 Uhr
ort. (Prob.
ag. 1/3 Uhr
eb. Darbiet
Jugend-
Erden.
bund f. G.
esfchlag

er: Welch-
Beltschacht-

b. Meper;
stier Chor,
r: abends

langgottes-
hor, 1/3 Uhr
probe über
nähe über
schwartzeit,
Panefom.

r Gottes-
en. Der

9 Uhr
und
die Mitt-

g.

Pandela-
genchmitt
ner Rats-

Stadt.

Verlag
ue.

von
bis
Ihr.

sw.

367.

ber
aus.

en

vohl
lgt
ben
strumpf.
Aus.

er

23 zu
5006

möbel

ntia bei
nicht
ph. 507.

igen
im
laff.